Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1881

63 (28.5.1881)

urn:nbn:de:gbv:45:1-424647

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclus. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile od. deren Raum 10 ₰, für auswärts 15 ₰.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nootbaar in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs

№ 63. Elsfleth, Sonnabend, den 28. Mai. 1881.

Das Gerichtskostengesetz.

Fast in allen deutschen Staaten und fast gleichmäßig in allen Gesellschaftsschichten werden die durch das neue Gerichtsverfahren gegen früher bedeutend erhöhten Gerichtskosten als eine drückende Last empfunden und es kann daher nicht verwundern, daß die Klagen deswegen auch im Reichstage ihr Echo finden.

Nicht blos in den alten preußischen Provinzen fühlt man den im October 1879 eingetretenen jähen Wechsel von der früheren billigen Rechtspflege zu der jetzigen Höhe, sondern auch in Süddeutschland, in Württemberg und Baden ist, wie der Abg. Kiefer mittheilte, die Stimmung über die Justizreform bereits bis zu einem hohen Grade des Unmuths gediehen. Und dennoch will die Reichsregierung an eine Revision nicht herangehen. Der Vertreter des Reichsjustizamtes erklärte die leider nur zu begründeten Klagen über die unerhörte Höhe der Gerichtskosten und der Gebührenordnung der Gerichtsvollzieher für übertrieben, er machte geltend, daß für eine Revision noch kein genügendes statistisches Material vorliege; er führte schließlich noch an, daß die Einnahmen aus den Proceßkosten keineswegs zugenommen hätten, sondern auf gleicher Höhe sich befinden, wie in den voraufgehenden Jahren, wo noch die niedrigen Gerichtstaxen in Anwendung waren.

Dem alten erprobten Grundsatze gegenüber, daß Recht und Gesetz Jedem — Reich und Arm — zugänglich sein müssen, hat die neue Gerichts-Ordnung eine Schranke geschaffen, welche durch die Höhe der Kosten, durch den Anwaltzwang, den z. B. das alte preußische Gerichtsverfahren nicht kannte, einen Unterschied zwischen Reich und Arm schafft und es dem Armen wesentlich erschwert, sein Recht zu verfolgen.

Allerdings werden den notorisch Armen die Kosten erlassen, aber die große Zahl der Unbemittelten, die nicht dem Armenverbande angehören, werden beinahe dadurch rechtlos, denn gerade sie trifft der gegenwärtige Zustand am schwersten. Es ist daher richtig, was der Abgeordnete Kiefer sagte: „Wenn ein kleiner Mann nur um den Vorschuß zur Bezahlung einer Klage zu erzwingen, seine Kuh verkaufen muß, so mag das in den Augen der großen Herren nur ein kleinliches Ding sein, aber bei dem kleinen Manne erzeugt das große Schmerzen und eine gewaltige Erbitterung.“

Anderntheils wird aber auch das Armenrecht von gewiegten Rechtspractikanten nach der Gebühr ausgebeutet. Winkelconsulenten, denen ihrer augenscheinlichen Vermögenslage nach das „Armenrecht“ nicht vorenthalten werden kann, lassen sich von ihren Auftraggebern die einzuklagenden Forderungen cediren und processiren dann auf Grund ihres „Armenrechts“. In Berlin sind Fälle vorgekommen, daß derartige Leute achtzig und mehr Armenscheine fast zu gleicher Zeit erwirkten, während dasselbe vielleicht wirklich Bedürftigen etwa wegen Formfehler vorenthalten werden kann.

Es kann allerdings eingewendet werden, daß durch hohe Gerichtskosten die Zahl der frivolen Processe herabgemindert werden; diese machten aber immer nur einen geringen Procentsatz aus; sie werden auch niemals ganz verschwinden und viel eher von Bemittelten als von Unbemittelten angestrengt.

Unsere Gerichtsgebührentaxe erinnert noch zu sehr an ihren Ursprung aus der Milliardenzeit; die Klagen über ihre Höhe werden nicht eher wieder verstummen, bis dem Volke wieder durch eine billigere Rechtspflege eine größere Rechtssicherheit gegeben ist.

Rundschau.

* Berlin, 25. Mai. Der Reichstag berieth den Antrag Varnbülers, betreffend die Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes. Dazu liegen Anträge des Grafen Stolberg, Gerwig's, Streit's und Kiefer's vor. Es wurde der Antrag v. Schorlemer-Alst's angenommen, sämmtliche vorstehende Anträge dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen. — Es folgte die Berathung der Anträge Richter (Hagen), Minnigerode (welcher beantragt, über den Antrag Richter-Karsten zur Tagesordnung überzugehen) und Marquardsen, betreffend den Hamburger Zollanschluß. Staatssecretair v. Bötticher verliest folgende Erklärung: Der Antrag Richter-Karsten geht von der Unterstellung aus, daß der Bundesrath unter Hintansetzung des geltenden Verfassungsrechts Beschlüsse fassen könnte, welche den Zweck verfolgen, die Rechte einzelner Bundesstaaten zu verletzen. Im Auftrage der verbündeten Regierungen weise ich diese Unterstellung zurück und lege hiermit Verwahrung ein gegen den Versuch, die freie Entschließung des Bundesraths durch ein solches Vorgehen zu beeinflussen. Der Bundesrath ist sich seiner verfassungsmäßigen Zuständigkeit und seiner Pflicht voll bewußt, er hält es mit der Würde der verbündeten Regierungen, welche er zu vertreten hat, nicht vereinbar, sich an den Verhandlungen eines Antrags, wie es der Richter-Karsten'sche ist, zu betheiligen. — Der Bundesrath verläßt den Saal. (Sensation.) — Richter erklärt, daß er den Bundesrath nicht vermisse. Die Art, wie man gegen Hamburg vorgegangen, sei unvereinbar mit den Rücksichten gegen einen verbündeten Staat. Das Ende eines solchen Weges sei „Macht geht vor Recht“. Windthorst beantragt, die Erwartung auszusprechen, daß in Sachen der Zollniederlage und des Hauptzollamts in Hamburg keine Veränderungen vorgenommen werden, bevor die zwischen dem Reich und Hamburg schwebenden Verhandlungen abgeschlossen seien. Wolffson vertheidigt den Antrag Ausfeldt und stellt vom juristischen Standpunkte aus die Berechtigung des Bundesraths, ohne Zuziehung des Reichstags vorzugehen, in Frage. — Die nationalliberale Fraction bringt folgenden Antrag von Marquardsen für den Fall der Ablehnung des Antrags Richter-Karsten ein: Angesichts der unmittelbaren Gefahr der schweren Einbußen und Schädigungen, welche die Aufhebung des kaiserlichen Hauptzollamts in Hamburg und die Beseitigung der dortigen Zollvereinsniederlage ohne entsprechenden gleichzeitigen Ersatz nicht blos für den Handel und Verkehr Hamburgs, sondern auch für den Handel und die Gewerbeinteressen des übrigen Deutschland im Gefolge haben würde, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß der Bundesrath von dieser Maßregel bis zur Vereinbarung über den Anschluß Hamburgs an deutsches Zollgebiet, beziehungsweise bis zur Durchführung dieser Vereinbarung Abstand nehmen werde. Unterschrieben haben Bennigsen, Möring, Wolffson, Weber, Kiefer u. s. w. — Gerüchtweise verlautet, die Unterzeichnung des Präliminarvertrags mit Hamburg stehe bevor.

* Wie zu erwarten war, hat die Debatte über die Zusatzconvention mit China und die dazugefügte Denkschrift Veranlassung gegeben, auf das Thema einzugehen, welches der Reichskanzler in der Denkschrift betreffend die Gewährung von Beihülfe an die Handelsmarine gestreift hatte. Das Ergebniß dürfte den Reichskanzler nicht gerade angenehm überraschen. Selbst der Abgeordnete Mosle schien der Ansicht zu sein, daß das, was für die französische Handelsmarine gut sei, nicht ohne Weiteres auch für die deutsche passe. Herrn Mosle passirte dabei noch das Unglück, daß er die Erklärung des Abg. Schlutow gegen Postsubvention — wir wollen einmal sagen — mit einer Erklärung für die Subventionen verwechselte und deshalb von dem Trillerschlage der Lerche sprach, der lieblich in seinen Ohren klinge. Es war das nur eine Hallucination. Auf alle Fälle aber weiß auch Herr Mosle, daß eine Lerche noch keinen Frühling macht. Die Rolle, welche der Verfasser der beiden Denkschriften, Legationsrath v. Kusserow, bei dieser Besprechung spielte, konnte Niemanden überraschen; man hat ja diesen redegewandten Vertreter des Bundesraths in der vorigen Session des Reichstags bei der Vertheidigung der Samoavorlage bereits zur Genüge würdigen gelernt.

* Die „Prov.-Corr.“ bestätigt die Mittheilung, daß der Reichstag seine Sitzungen nach den Pfingstfeiertagen wieder aufnehmen wird. Das Blatt bemerkt mit Bezug hierauf, daß die verbündeten Regierungen nament-

Gräfin Giovanna.

Novelle.

(5. Fortsetzung.)

„Wer war die Mutter, die Dich geboren?“ fragte der erstaunte Alte erwartungsvoll, „und wer Dein Vater?“

„Ich kannte Beide nie. Der gütige Himmel beschützte mich, den elenden, verlassenen Knaben, wie er eben jetzt mich wieder beschützt hat. Von meinen Eltern fehlt mir jede Kunde; nie habe ich ihren Namen erfahren, nie etwas von ihrem Dasein gehört. Wisse auch, daß Italien nicht meine Heimath ist; in einem fernen Lande jenseits der Alpen erblickte ich das Licht der Welt. Schon als zartes Kind wurde ich der Obhut eines Verwandten übergeben; dieser leitete meine erste Erziehung und wandte, da er nicht mittellos war, Alles an, mich seinem Stande gemäß auszubilden.

„Wie glücklich waren die Tage meiner Jugend! Nichts vermißte ich, nicht einmal die Eltern; denn mehr als jener menschenfreundliche Mann hätten auch sie mich nicht lieben können; ich war seine ganze, seine einzige Freude. Oft aber im Leben ist die Freude der Vorbote des Leides; das fühlte auch ich. Es kam eine Frau in's Haus, welche die Liebe meines Verwandten zu mir eifersüchtig machte. Sie stieß mich hin und her, züchtigte mich hart wegen kleiner Vergehen jugendlichen Uebermuthes und drohte mir die härtesten Strafen an, wenn ich mich jemals über ihre Behandlung beklagen würde. Ich schwieg auch, aus Furcht vor diesem bösen Weibe, und bemerkte mit Schrecken und geheimem Schmerz, daß die Liebe desjenigen, dem mein Herz mit voller Wärme entgegengeschlagen, sichtlich abnahm.

„Endlich bot sich meinem Verwandten eine Gelegenheit, sich meiner zu entledigen. Ich wurde einem befreundeten Herrn meines Wohlthäters mit auf die Reise gegeben; dieser schien ausersehen, mich weiter peinigen zu sollen. In Rom nun, durch die grausamste Härte zum Aeußersten getrieben, entfloh ich dem Schändlichen. Mehrere Tage hindurch fristete ich mein Dasein durch Almosen auf die dürftigste Weise. Krank und matt, dem Tode nahe, sah ich mich nach hartem Kampfe gezwungen, dieses Kreuz zu verwerthen. Ich eilte in den Dom St. Peters, um durch inbrünstiges Gebet mich neu zu stärken. Lange lag ich, ganz in Andacht versunken, auf den Knieen, das Gotteshaus war fast menschenleer geworden; da drang ein süßer Klang des Mitleids in mein Ohr. Ich blicke auf und sehe eine vornehme Dame vor mir. Es war die Gräfin Casella.“

Darrel, der jedes der Worte Rodolfo's mit Hast verfolgt hatte, zitterte noch heftiger wie zuvor. Er strich mit der Hand über die Stirn, gleichsam als wollte er eine dunkle Wolke davon entfernen, dann fragte er den Jüngling, ihn immer scharf beobachtend, ob dieses Kreuz nie aus seinen Händen gekommen sei.

„Nie!“ antwortete Rodolfo, den Alten stets verwundert anblickend; „was aber kümmert Dich das, was läßt Dich so warmen Antheil an meinem Schicksal nehmen, daß Du beinahe Deiner Erregung unterliegst?“

Darrel griff hastig in seine Brust, holte ein zweites ganz gleiches Kreuz hervor und zeigte es Rodolfo. Auf's Höchste erstaunt, begriff er jetzt erst des Alten Theilnahme und bewog ihn durch Bitten zu reden.

„Dieses Kleinod,“ begann dieser mit bewegter, oft unterbrochener Stimme, „ist das Erbtheil eines Freundes, der kummervoll sein Leben beschloß. Einige Stunden vor seinem Tode gab er es mir, indem er mir die Geschichte desselben mittheilte. In den Tagen des Glückes kaufte er einst diese beiden Kreuze von einem frommen Mönch, welcher sie ihm als geweihte Gabe Gottes angepriesen hatte. Sie haben, so sprach der Mann der Kirche zu ihm, die unsichtbare Macht, sich, wenn sie auch noch so lange von einander getrennt, immer wieder zusammen zu finden. Das eine behielt mein Freund für sich und das andere gab er derjenigen zum ewigen Andenken, welche die Gefährtin seines Lebens geworden, und zwar in der Hoffnung, nie von ihr getrennt zu werden. Der Himmel aber beschloß es anders!“

Hier hielt Darrel einige Augenblicke inne, denn

Landesbibliothek Oldenburg

lich Werth darauf legen, daß die wirthschaftlichen Gesetze vollständig durchberathen werden. Nach vertraulicher Vereinbarung soll das Haus des Pfingstfestes halber eine Woche Ferien machen und dann den Rest der ihm obliegenden Aufgaben in dem Zeitraum von noch etwa zwei Wochen zu erledigen suchen.

* In leitenden Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß die Pariser internationale Münzconferenz als ein verfehltes Unternehmen anzusehen ist. Auch die Hoffnung, durch die Conferenz „schätzbares Material" für die weitere Gestaltung der Münzgesetzgebung zu gewinnen, scheint nur in sehr bescheidenem Maße erfüllt zu sein. An einen nochmaligen Zusammentritt der Conferenz behufs Berathung und Beschlußfassung über die Münzfrage ist kaum zu denken.

* Die Petitionen gegen den Impfzwang kehren mit jeder Reichstagssession in verstärktem Umfange wieder. Die Petitionscommission will, darauf gestützt, beim Reichstage beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen: 1) statistische Erhebungen über die Erfolge der Impfung anstellen zu lassen und 2) eine durchgreifende Controle der Impfärzte zu veranlassen. — Dagegen will der Abg. Reichensperger-Krefeld einen Antrag auf Aufhebung des Impfzwanges einbringen.

* Petersburg, 25. Mai. Der „Petersb. Ztg." zufolge beabsichtigte das Finanzministerium behufs Wahrung der Interessen der russischen Cementfabrikanten den Einfuhrzoll von ausländischem Cement zu erhöhen. Die Maßregel soll auch auf die Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres ausgedehnt werden und am 1. Juni in Kraft treten.

* Die Judenhetze scheint Dank dem energischen Einschreiten der Gouverneure nachzulassen. Aus Odessa wird gemeldet, die dortigen Juden hätten beschlossen, ein Verbot der Ausübung des Schankgewerbes durch Juden zu erwirken. — Loris Melikoff, den der Czar wenn auch nicht in amtlicher Eigenschaft, so doch als Berather in seiner Nähe zu halten hoffte, ist in das Ausland abgereist. — Auch der Reichsrath hat sein Votum für die Abschaffung der öffentlichen Vollstreckung der Hinrichtungen abgegeben. — Durch kaiserlichen Ukas ist das Gebiet der Teke-Turkmenen annectirt worden.

* Bulgarien. Fürst Alexander gedenkt eine Rundreise durch das Land zu machen. Seine Drohung, die Krone niederzulegen, scheint beim Volke Eindruck gemacht zu haben. — Ueber die vier hauptsächlichsten Städte des Landes ist der Belagerungszustand verhängt worden. — Der frühere Minister Zankoff hat sich an Gambetta und an Gladstone mit dem Ansuchen gewendet, die Rechte des bulgarischen Volkes gegenüber dem Fürsten zu wahren. — Ein anderer Exminister, Kareweloff, ist in Sofia verhaftet worden. — Die constituirende Versammlung des Landes soll am 27. Juli zusammentreten.

* Italien. Der Führer der Rechten, Sella, ist bei seinen Versuchen, ein neues Cabinet zu bilden, auf so mannigfachen Widerstand gestoßen, daß er von weiteren Versuchen Abstand nahm; ebenso war es dem Deputirten Mancini unmöglich, ein Ministerium zusammenzubringen. Gegenwärtig ist nun Farini, der Präsident der Deputirtenkammer, vom Könige mit dieser Aufgabe betraut.

* Frankreich. Ueber den Aufstand in Algier liegen Nachrichten vor, nach welchen die Fäden dieser Erhebung nach Tunis gehen. Der Ministerresident Roustan in Tunis ist einer Verschwörung auf die Spur gekommen, die durch tunesische Agenten unter den Arabern in Algier angestiftet und geschürt worden ist. Es war ein allgemeiner Aufruhr geplant, der nunmehr im Keime erstickt werden dürfte. Auch die neueste Erhebung, die zu dem für die Franzosen so unglücklichen Kampf bei Schellala führte, wird auf Agitationen von Tunis her zurückgeführt.

* Spanien. In den letzten Tagen sind zwischen der französischen und spanischen Regierung Schriftstücke ausgetauscht worden, deren Resultat sein soll, daß sich Frankreich einer Erweiterung des spanischen Einflusses auf Marocco nicht widersetzen würde. Bestätigt sich diese Meldung, so wird Marocco bald die Wirkungen des spanischen Großmachtskitzels verspüren.

* London, 25. Mai. Von Ontario wird gemeldet: Der Dampfer „Victoria", auf welchem gestern 600 Personen einen Ausflug unternahmen, scheiterte auf der Rückfahrt; 200 Personen ertranken. Unter den Ertrunkenen befinden sich viele hervorragende Bürger. Das Unglück hat hier tiefe Trauer hervorgerufen. Die Katastrophe wird der Ueberfüllung des Dampfers zugeschrieben." — Nach den letzten Meldungen vom 25. dss., waren bis Abends 10½ Uhr die Leichen von 238 Personen, die durch den Untergang des Dampfers „Victoria" auf dem Ontariosee in Canada ihren Tod gefunden haben, ans Land gebracht. Die Zahl der Opfer stellt sich voraussichtlich noch höher.

* Die Aussagen der geretteten Seeleute von dem in die Luft geflogenen britischen Kriegsschiffe „Dioterel" stimmen darin überein, daß zuerst eine Explosion des Kessels, dann diejenige der Pulvermagazine erfolgte. Alle Ueberlebenden befanden sich zufällig außerhalb des Schiffes, oder weit vom Vordertheil des Schiffes, welches erst zwei Stunden auf der Rhede geankert hatte. Sonst sind keine weiteren Details vorhanden. Angeblich war der erste Ingenieur zur Zeit der Explosion wegen der Anklage der Trunkenheit in Arrest.

Locales und Provinzielles.

+ **Elsfleth**, 27. Mai. Das gestrige 1. Abonnements-Concert der Braker Capelle hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die vorgetragenen Piecen des reichhaltigen Programms wurden mit Beifall aufgenommen.

+ Das Stiftungsfest unseres Turnerbundes verlief in schönster Weise; am Schauturnen hatten sich nur ca. 30 Mitglieder betheiligt, die Uebungen fielen zur Zufriedenheit des anwesenden Publikums aus. Der Abend vereinigte eine weit größere Zahl der Mitglieder und einen reizenden Damenflor im Vereinslocale (Hotel Gemeiner) zu einem gemüthlichen Tänzchen, das bis zum frühen Morgen anhielt.

+ Zu Geschworenen für das am 13. Juni, Morgens 10 Uhr zusammentretende Schwurgericht wurden u. A. ausgeloost: Hausmann Bernhard Meiners zu Oberhammelwarden, Landmann Ludwig Wedemeyer zu Hammelwarden, Hausmann Hinrich Koopmann zu Bettingbühren, Ortsvorsteher J. Griepenkerl zu Berne und Landmann Albert Heinrich Gräper zu Hammelwardermoor-Sandfeld.

* Am 1. Juni beginnt an hiesiger Navigationsschule ein neuer Cursus für Steuerleute auf großer Fahrt.

+ Das in der Gemeinde Großenmeer vor einigen Tagen beim Moorbrennen entlaufene Feuer war am Donnerstag Morgen noch nicht wieder bewältigt. Von dem Feuer sind auch bereits zwei Wohnhäuser bedroht gewesen, welche jedoch der Gefahr entgangen sind. Die Früchte, als Roggen und die gepflanzten Kartoffeln sollen gänzlich versengt sein, so daß die dortigen Moorbewohner einer schweren Noth entgegen gehen, wenn nicht von mildthätigen Händen ihnen Gaben zufließen sollten.

+ In Hude und Oldenburg ist gestern ziemlich viel Regen gefallen; auch jenseits der Weser soll gestern ein so heftiges Gewitter niedergegangen sein, daß sich die ältesten Leute nicht eines solchen erinnern können. Heute zogen drei Gewitter über unsere Stadt nach Norden zu, ohne uns den ersehnten Regen zu bringen.

÷ Voraussichtlich wird unser Sängerfest recht bedeutend werden; denn der Sängerbund an der Unterweser, durch den diese Feier veranstaltet wird, zählt ungefähr zwanzig verschiedene Vereine, die zu dem Bundesfeste in den letzten Jahren etwa 300 Sänger stellten. Hier in Elsfleth dürfte die Zahl der Theilnehmer noch eine größere werden, weil unsere Stadt wegen ihrer Lage an der Mitte der Unterweser sich so recht zum Sammelplatz der Sangesbrüder eignet. Vielleicht dürfen wir uns auch der Hoffnung hingeben, daß die auswärtigen Sänger von ihren Damen begleitet werden. Bekanntlich erschien vor zehn Jahren der Gesangverein von Bremerhaven hier auch in Gesellschaft seiner Damen zum Besuch. Frauen beehrten ja zu allen Zeiten die Sänger mit ihrer Gunst. An diese Bemerkung anknüpfend, glauben wir hoffen zu dürfen, daß auch unsere sehr geschätzten Damen die fremden Sänger bewillkommnen werden; daß sie mit den Männern, die sich nach der ernsten Arbeit des Tages am Abend durch Gesang erfreuen und erheben, sympathisiren, und daß sie etwas dazu beitragen helfen, diesen einen freundlichen Empfang zu bereiten. Wir hier in Elsfleth wissen es ja schon, aber den auswärtigen Sängern möchte es noch unbekannt sein, mit welchem Geschmack die Damen unserer Stadt die Straßen und Häuser zu schmücken wissen. Das erforderliche Ausschmückungsmaterial — Grün und Blumen — zu Kränzen und Ehrenpforten wird im nächsten Monat reichlich vorhanden sein. Hoffentlich werden unsere Gäste am 19. Juni beim Durchmarsch durch unsere Stadt nur festlich decorirte Straßen sehen. Zum Dank werden die fremden Sänger unsern Damen auch die schönsten Lieder vortragen.

* Nr. 60 des in Dresden erscheinenden „Schiff", Wochenschrift für die gesammten Interessen der Binnenschiffahrt (viertelj. 2 Mark) enthält: Von der Saale. — Das rheinische Tauereiseil. — Die Zollabfertigung am Rhein. — Die Dimensionen des Rhein-Weser-Elbe-Canals. — Correction der Unterweser. — General-Versammlung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canal-Schiffahrt. — Training und Rennen. — Wasserbau. — Canalprojecte. — Häfen. — Schiffbau. — Neue Linien. — Verkehrshemmungen. — Brücken. — Polizei. — Schiffahrtsbetrieb. — Personenschiffahrt. — Güterschiffahrt. — Personalien. — Unfälle. — Geschäftsberichte. — Vom Frachtenmarkt. — Submissions-Resultate. — Finanzielles. — Briefkasten. — Kurse. — Concurse. — Kalender. — Berichtigungen. — Inserate.

* Das Abkommen mit Hamburg wegen des Zollanschlusses, das Mittwoch Mittag abgeschlossen wurde, ist unterzeichnet für Hamburg von den Senatoren Versmann und O'Swald sowie dem hanseatischen Gesandten Krüger. Die Stadt Hamburg tritt — wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird — diesem Vertrage zufolge nach einer bestimmten Reihe von Jahren in den Zollverband des Reichs, behält ein Freigebiet für den Großhandel und den Weltverkehr, zu welchem Seeschiffe das Zollgebiet mit Zollflagge oder Nachts mit Leuchte passiren, um dort frei löschen und landen, auch ohne

---

gewaltsam mußte er den Ausbruch seiner Gefühle bekämpfen.

„Nach dem Verlust seiner so heißgeliebten Gattin," fuhr er erschöpft fort; „hing er es seinem Söhnlein um den Hals, jetzt seine einzige Habe, sein einziges irdisches Glück; mit ihm zu leben, nie von ihm geschieden zu werden, war ja sein einziger Wunsch. Da aber zog plötzlich ein schreckliches Ungewitter herauf und vernichtete alle seine Hoffnungen, und eine mächtige Fluth riß den Vater von der Seite seines Sohnes, riß ihn gewaltsam mit sich fort und schied ihn für ewig von seinem Liebsten auf der Welt.

„Eine große Spanne Zeit liegt zwischen jenem Tage und heute; die Kreuzchen irrten von einander getrennt umher, aber der Mönch hatte wahr gesprochen; die Weihe Gottes geleitete sie und führte sie wieder zusammen."

Rodolfo fiel dem Alten zu Füßen und bedeckte dessen Hände mit Thränen.

„Wer war mein Vater?" rief er fast ungestüm, „sprich, ich bitte Dich!"

Darrel vermochte nicht zu antworten; er war Sclave seiner Bewegung, sie ließ ihn nicht sprechen.

„Wer war mein Vater?" bat der Jüngling dringender, „foltere mich nicht länger, gedenke der Allmacht Gottes, die Dich zu mir geführt, nenne mir den Namen desjenigen, dem ich mein Leben verdanke!

Von dem Gefühle übermäßiger Freude fast erdrückt, stammelte Darrel:

„Wenn der grobe Kittel eines Armen Dich nicht zurückschreckt, wenn der Druck einer rauhen Hand Dein zartes Fleisch nicht verwundet, wenn Kindesliebe jede äußere Form verachtet und jede gesellschaftliche Schranke übersteigt, dann nimm mich, ich bin Dein Vater! Rodolfo!"

Der Jüngling stürzte an den Hals des Alten; lange hielten sich Beide fest und innig umschlungen; die Freude der Ueberraschung ließ sie Alles um sich her vergessen; wie viel hatten sie einander zu fragen, wie viel sich zu erzählen!

Darrel mahnte zuerst zum Aufbruch, denn das Wohl seines Sohnes rieth ihm, denselben vor einer erneuten Rache der von Allen gefürchteten Giovanna zu sichern. Beide kamen überein, daß vorerst Niemand von ihrem nahen Verhältniß zu einander etwas erfahren sollte, denn Darrel glaubte, als scheinbar fern Stehender nachdrücklicher unbeobachteter für Rodolfo handeln zu können.

Hierauf gingen sie Arm in Arm bis an das Thor der Stadt, dann trennten sie sich; Jeder schlug eine andere Richtung ein. — — —

In dem Cabinet des Grafen Casella erwartete Costa sehnsüchtig seinen langjährigen Freund; mit verschrenkten Armen und gesenktem Haupte ging er unruhig auf und ab. Endlich wurde die Thür hastig geöffnet und finster blickend trat Casella ein. Costa eilte auf ihn zu und begrüßte den Vertrauten mit Wärme und Herzlichkeit; dieser nahm zwar den Gruß entgegen, erwiederte ihn aber frostig. Hiernach wußte der Graf genug. Nachdem Casella lange nach einem Anfangspunkt gesucht, forderte er den Freund auf, Platz zu nehmen.

„Ich will Dir zu Hülfe kommen," begann endlich Costa, „um Dich zum Reden zu bewegen. Dein finsteres Aussehen, Dein unerwiederter Gruß sagen mir, daß Du gegen mich aufgebracht bist; endige dieses peinliche Schweigen, sage offen, was Du gegen mich hast."

„Nun denn; Deine mir gemachte geheimnißvolle Mittheilung ist weiter Nichts, als die schnöde Lüge eines Niederträchtigen," sagte Casella unwillig. „Du, sonst so gewissenhaft und vorsichtig, hast Dich von einem elenden Diener hintergehen, von Deinem Haß gegen meine Gemahlin hinreißen lassen, sie zu beschimpfen. Das war eines edeldenkenden Charakters nicht würdig."

„Ich that, um was Du mich gebeten," erwiederte Costa beleidigt. „Du selbst veranlaßtest mich, Giovanna zu beobachten; Du selbst forderteſt mich auf, Dir zu berichten, was sich ereignen würde. Und jetzt nun, wo ich dies gethan, wälzest Du Deinen ganzen Unmuth auf mich und bezichtigst mich, die Freund-

Landesbibliothek Oldenburg

Zollcontrole verkehren zu können. Zur Errichtung der Docks tragen Reich und Hamburg gemeinsam bei. Für Zollerleichterungen scheinen Zusicherungen, aber nicht in bindender Form, gegeben worden zu sein. Das Abkommen — über dessen Inhalt übrigens noch weitere Mittheilungen abzuwarten sind — bedarf selbstverständlich noch der Zustimmung des Senats und der Bürgerschaft in Hamburg, sowie des Bundesraths und des Reichstages des deutschen Reichs.

* Im Stettiner Hafen soll sich gegenwärtig ein empfindlicher Mangel an Matrosen geltend machen, da viele pommersche und insbesondere mecklenburgische Matrosen, welche sich sonst in der Regel im dortigen Hafen verheuern, in diesem Frühjahr nach Hamburg, Bremen und Cardiff wandten, weil dort, besonders aber im letzteren Hafen, die Heuer bedeutend höher ist als in Stettin. In Folge dieses Umstandes sei auch in Stettin die Heuer, welche im Frühjahr nur M. 36 betrug, auf M. 45 gestiegen.

* Die zehnte Versammlung der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahn findet am 11. nächsten Mts. zu Varel im Hotel Ebole statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Kleitransporte. 2. Das Projekt einer Eisenbahn durch das Oldenburgische Münsterland. 3. Vergleichung der Verkehrseinnahmen in den Jahren 1879 und 1880. 4. Winterfahrplan. 5. Neueinrichtungen im Personen-Verkehr. 6. Anfragen und Anträge aus der Versammlung. Weitere Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung sind statthaft.

* **Ovelgönne.** Viele Menschen, sowohl junge als auch ältere, sah man in diesen Tagen mit Mäusefangen beschäftigt. Wenn auch dieses Geschäft in diesem Jahre nicht ein so gewünschtes Resultat als im vergangenen Jahre liefert, wirft es für geübte Mäusefänger doch noch einen guten Nebenverdienst ab. Z. B. haben zwei noch die Schule besuchende Jungens in der Zeit von 4 Stunden 37 Feldmäuse gefangen, wofür ihnen der Betrag von 3 M. 70 ₰ ausgezahlt wurde. Nach dem 25. Mai, wo bekanntlich für jede gefangene Maus nur noch 5 Pfennige vergütet werden, wird sich die Zahl der getödteten Feldmäuse wahrscheinlich sehr verringern.

Vermischtes.

— In Barmen ist Herr Amtsrichter Dr. jur. Deutsch dadurch auf traurige Weise ums Leben gekommen, daß er bei einem Spazierritt abgeworfen und geschleift wurde, so daß er an den erhaltenen Kopfverletzungen binnen wenigen Stunden verstarb. Herr Amtsrichter Dr. Deutsch war Landwehrlieutenant der Cavallerie und für Anfang nächsten Monats zu einer Dienstleistung einberufen worden. Das Pferd, welches er ritt, hatte er erst vor acht Tagen in Düsseldorf angekauft.

— Köln, 24. Mai. Nunmehr sind die beiden Thurmhelme unseres Domes von den Kreuzblumen herab bis zu den Spitzen der kleinen Thürmchen, aus deren Mitte die mächtigen Helme emporstreben, freigelegt. Dieselben gewähren mit ihrer durchbrochenen Arbeit einen prächtigen Anblick, und wohl niemand geht gegenwärtig an dem herrlichen Gotteshause vorbei, ohne die freigelegten Helmtheile zu bewundern. Die tiefergehenden Theile der Thürme sind nur leicht vom Balkenwerk umzogen, welches den Anblick derselben wenig beschränkt. Die Abrüstungsarbeiten werden energisch fortgesetzt. Es steht wohl zu erwarten, daß im Laufe des Sommers manche Fremde ihren Weg nach unserer Stadt nehmen werden, um die mehr und mehr ihrer Hülle sich entkleidenden majestätischen Steinriesen und zugleich das ganze Denkmal deutscher Gottesfurcht und deutscher Einheit zu schauen.

— Großwerder. Der Grundbesitzer A. hatte ein Stück Land verkauft und dafür 6000 Mark erhalten, welche ihm sein 24jähriger Sohn Gustav stahl und damit verschwand. Der junge Taugenichts wollte nach Amerika gehen, zuvor aber die Freuden der Reichshauptstadt genießen. In Berlin brachte er das Kunststück fertig, innerhalb vier Tagen die ganze Summe todtzuschlagen. Darauf stellte er sich, da er buchstäblich keinen Pfennig mehr besaß, der Behörde. Der Vater ist sowohl wegen des Diebstahls als auch wegen der bodenlos leichtsinnigen Verschwendung seines Sprößlings außer sich und hat die Bestrafung des Letzteren beantragt; in dem zu erwartenden Processe werden auch zwei Restaurateure, die dem flotten Gaste den Geldbeutel erleichtern halfen, eine wenig beneidenswerthe Rolle spielen.

— Oedenburg. Im Dorfe Heufenstamm hat ein Schwager den andern wegen eines Strohsacks erschlagen. Beide hatten freie Wohnung in einem der Gemeinde gehörigen Gebäude. Der Eine wollte nun fortziehen und einen Strohsack mitnehmen, den der Andere als sein Eigenthum beanspruchte. Es kam darüber zum Wortwechsel, welcher damit endigte, daß der eine Schwager dem andern durch einen furchtbaren Axthieb die Hirnschale zerschmetterte.

— Neuilly. In der hiesigen Kaltwasser-Heilanstalt ereignete sich dieser Tage ein drolliger Vorfall. Eine der Töchter des Eigenthümers der Anstalt hörte in der Nacht Geräusch auf dem Hofe; sie steht auf und bemerkt drei Männer, welche über das Gitterthor des Hauses gestiegen und gerade damit beschäftigt waren, den Saal zu erbrechen. Das Mädchen hatte den guten Einfall, rasch herunterzulaufen und den Hahn der Douche zu öffnen, so daß die drei Diebe ein Sturzbad auf den Kopf bekamen und triefend die Flucht ergriffen.

— Odessa. Im Schwarzen Meere erhob sich kürzlich während der Nacht und bei ganz stiller Luft eine mächtige Woge und ergoß sich weithin über das Land, Bäume knickend und Häuser zerstörend. Die Matrosenkaserne wurde hierbei ganz zerstört, ein Kronsschiff sank, viele Felukken wurden ans Ufer geworfen und scheiterten, und mehrere Menschen kamen ums Leben. Man hatte es allem Anschein nach mit einem Erdbeben, welches den Meeresgrund in Bewegung gesetzt hatte, zu thun.

— London, 24. Mai. Die Königin Victoria vollendete heute (24. Mai) ihr 62. Lebensjahr, ein Alter, das nur elf Souveräne Englands, von der normanischen Eroberung ab, überschritten haben. Am 20. Juni c. wird Ihre Majestät 44 Jahre über das Königreich Großbritannien und Irland regiert haben, ein Zeitraum, der nur von vier englischen Souveränen überschritten wurde. — Ein Unfall, der jedoch keine bedauerlichen Folgen hatte, begegnete gestern dem Herzog und der Herzogin von Edinburg. Die hohen Herrschaften versuchten nämlich in Sidmouth behufs ihrer Landung aus ihrer Yacht einen kleinen Schleppdampfer zu benutzen, als man es der hohen See wegen für räthlich hielt, Ihre Königl. Hoheiten aus dem Schleppdampfer in ein herbeigeholtes Rettungsboot zu schaffen. Während dies vor sich ging, stürzte der Secretär des localen Comitees aus dem Rettungsboot ins Wasser und wurde nur mit großer Anstrengung gerettet. — Die Königin hat jüngst einem Corporal, Namens Joseph John Farmer, vom Armee-Hospital-Corps, das Victoriakreuz (die höchste Auszeichnung für tapferes Verhalten im Felde) für eine muthvolle und selbstverleugnende That verliehen, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Während eines Handgemenges in dem für die britischen Waffen so verhängnißvollen Treffen mit den Boers auf dem Majubaberge am 27. Februar hielt Corporal Farmer eine weiße Fahne über die Verwundeten, und als der Arm, welcher die Fahne hochhielt, durchschossen wurde, rief er aus, daß er noch einen andern Arm habe. Er nahm dann die Fahne mit dem andern Arme auf und hielt sie so lange, bis auch dieser von einer Kugel durchbohrt wurde. — Das Denkmal für den verstorbenen Prinzen Louis Napoleon, dessen ursprünglicher Bestimmungsort die Westminister-Abtei war, wurde gestern in Windsor-Castle abgeliefert und wird in der Braye-Capelle der St. Georgs-Capelle aufgestellt werden. Das Denkmal ist das Werk des Herrn Brehm und stellt den Prinzen in ruhender Stellung dar. Auch trägt es eine passende Inschrift.

— Capstadt. Der entthronte Zulukönig Cetewayo sitzt, wie englische Blätter erzählen, tief trauernd in seiner Haft in der Capstadt. Als jüngst die Söhne des Prinzen von Wales ihn besuchten, wies er mit der Hand auf das Bild der Königin von England und sagte: „Ihr seid die Enkel dieser Dame. Ich will Euch eine Botschaft für sie geben. Ich erinnere mich nicht, jemals ein Unrecht gegen die Engländer begangen zu haben. Trotzdem haben sie mich gefangen genommen und halten mich hier fest. Sagt Eurer Großmutter, wenn der Krieg vorüber sei, würde ich sie bitten, mich nach England kommen zu lassen."

— Pyrmont, 24. Mai. (Nachträgliche Dienstzeit.) Bei dem gestern hier abgehaltenen Musterungsgeschäfte kam ein Aufsehen erregender Zwischenfall vor. Ein junger Kaufmann aus angesehener Familie, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert war, dort das Bürgerrecht erworben hatte, seit zwei Jahren aber wieder bei seinen Angehörigen hierselbst sich aufgehalten hatte, war zu dem Musterungstermine vorgeladen und wurde, als er erschien, sofort festgehalten, um zu nachträglicher Ableistung seiner dreijährigen Dienstzeit und eines weiteren Jahres Strafdienst unverzüglich eingestellt zu werden. Wie wir hören, sind die zu seiner Befreiung von Nahestehenden gethanen Schritte bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

— Wittenberg. Beim Ausgraben eines Kellers auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Bischoff in Rackith wurde ein bedeutender Münzfund gemacht. In einem irdenen Topf verwahrt, wurden 15 Goldmünzen, zusammen vier Loth schwer, und 65 Silbermünzen verschiedener Größe im Gesammtgewicht von 2 Pfund 8 Loth aufgehoben. Es sind französische, braunschweigische, sächsische und österreichische Münzen, die neueste mit der Jahreszahl 1730.

* (Die Worscht von derheeme.) Ein Soldat der nach Zwickau gelegten Garnison hat folgenden Brief nach seiner Heimath gelangen lassen: „Zwickau, den 20. April 1881. Innigst geliebte Eltern! Die große Worscht, die Ihr mir geschickt habt, ist eine sehre scheene Worscht; hier in Zwicke hamse ooch Worscht, aber die Zwicksche Worscht ist noch lange nich so, wie Eure Worscht. Innigst geliebte Eltern, über Eure Worscht hab' ich mich recht gefreut, und wenn ich derheeme wäre, da würde ich jetzt gewiß manchen Happen Worscht essen. Wenn Ihr widder Worscht macht, da schickt mir doch widder ane Worscht, um die scheene Worschtsuppe komm' ich eenmal, übrigens is mir doch eegentlich Worscht, ob ich die Worscht hier in Zwicke esse oder derheeme. Euer treuer Sohn."

---

schaft verletzt zu haben. Hast Du mit der Gräfin gesprochen?"

„Nein; ich forschte sie aus," sagte Casella dumpf, „unmöglich ist es mir, an solch eine Schandthat zu glauben; ein solcher Teufel kann sie nicht sein! Wohl bezwang sie mich in einer schwachen Stunde, und oft habe ich diese Schwäche bereut; wohl gab sie mir wiederholt Anlaß, ihrem ungemessenen Stolze, ihrer fast grausamen Härte entgegentreten zu müssen; doch so schändlich mich zu hintergehen, ist sie nicht fähig. Glaube mir, Costa, Du ließest Dich von einem Elenden betrügen und betrogst so unbewußt auch mich."

„Und wenn ich Dir Beweise schaffe, wenn ich Dir das bewußte Dokument in die Hände liefere, was dann?"

„Schaffe mir das Blatt zur Stelle, welches ihre Schandthat offenbart; dann will ich Dir glauben. Doch, verstehe mich recht, Costa, nicht jenes, von dem Du gesprochen, sondern das, welches mir klar beweist, daß sie schon die Gattin eines andern war, als der Pfarrer sie mir antraute; nur allein dies Zeugniß ist der unumstößliche Beweis ihrer Schuld."

„Das, mein Freund, liegt nicht in meiner Macht, denn davon erhielt ich nur unbestimmte Nachricht durch Riccardo. Was aber konnte Giovanna bewegen, zu so unerhörten Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, wenn sie sich keines Fehlers bewußt, wenn sie durch heilige Bande nicht schon unauflöslich gefesselt gewesen? War es etwa eine Schande, die Gemahlin des Grafen Casella zu werden? oder hatte sie sich dieser Verbindung vor der Welt so zu schämen, daß sie ihr Gewissen mit der Sünde eines Diebstahls befleckte? Jedenfalls muß doch Etwas vorgelegen haben, das eine so frevelhafte That nothwendig machte."

„So geh' und schaffe mir den Burschen zur Stelle!" stöhnte Casella. „Versprich ihm Gold und Alles, was sein Herz begehrt; bewege ihn durch süße Reden; gebrauche Gewalt, wenn er es nicht anders will; nur schaffe ihn mir, Costa; ich will endlich Licht in dieses Dunkel bringen!"

Costa entfernte sich schnell und Casella verfiel in tiefes Nachsinnen.

„Oft bereute ich meine That," sagte er vor sich hin. „Wie viele sorgenvolle Tage, wieviel unruhige Nächte hat sie mir bereitet! Warum konnte ich damals nicht sterben, der ich schon mit einem Fuß im Grabe gestanden? Ich sollte und mußte leben, um die Folgen meiner Schwäche zu büßen. Verlobt war ich ihm, sagte sie auf meine Frage, und dieses Wort beschwor sie vor dem Bilde der heiligen Mutter Gottes, welche hold lächelnd auf uns hernieder blickte. Nein, nein, sie hat mich nicht betrogen! so schändlich kann sie mich nicht hintergangen haben!"

Als Costa nach geraumer Zeit wieder in das Zimmer trat, schreckte Casella heftig aus seinen Träumereien auf; schnell wandte er sich nach seinem Freunde, um die Mittheilungen des Vertrauten zu vernehmen.

„Riccardo ist spurlos verschwunden," sagte Costa trostlos; „seit diesen Morgen hat ihn Niemand mehr im Schlosse gesehen; man glaubt allgemein, er habe das Weite gesucht. Ich sandte sogleich Boten nach allen Richtungen aus, seiner habhaft zu werden."

„So bleibt mir nur noch ein Mittel übrig," sagte Casella entschlossen, „sie selbst! Aus ihrem Munde will ich mein Urtheil hören. Laß mich allein, Costa, und sage dem Diener, daß ich die Gräfin hier erwarte."

Nach Verlauf einer Viertelstunde rauschte Giovanna in das Gemach; ihr spähender Blick erkannte sofort die ganze Schwere dieser Stunde.

„Auf Deinen Ruf, mein theurer Gemahl, bin ich hierher geeilt," begann sie mit verstellter Sanftmuth. „Was bekümmert Dich, was trübt Dein Gemüth? Erleichtere Dein Herz und vertraue mir den Grund Deines Leides."

„Mein Kummer ist der Zweifel an Dir und Deiner Ehre," antwortete er kurz und verletzend. „Betrogen hast Du mich, Falsche! hast einen Meineid begangen, als Du mir damals geschworen, nur die Verlobte eines Andern gewesen zu sein; Du warst sein Weib! Stehe mir Rede, reinige Dich von dieser fluchwürdigen That, oder sei der härtesten Strafe gewiß." (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* (Ländlich, sittlich.) Bei den Sandwichs-Insulanern gilt als Maßstab der Schönheit eines Weibes ihr Gewicht. Die Chinesen verlieben sich in die verkrüppelt kleinen Füße und die schwarzgefärbten Zähne eines Mädchens. Bei den Südsee-Insulanern muß eine Jungfrau, um schön zu sein, ihre Haut himmelblau tätowirt haben und einen Ring durch die Nase tragen. Die afrikanische Schönheit muß abgefeilte Zähne haben. Bei den Europäern sticht man den jungen Mädchen mit einer langen spitzen Nadel Löcher durch die Ohrläppchen, verhindert die Wunden zuzuwachsen und zieht, wenn sie geheilt sind, kleine dünne Goldringe hindurch, an welche man späterhin auch noch Edelsteine oder schwere Klumpen von Gold anhängt.

— (Verschiedene Träume.) Kaiser Karl der Fünfte war auf der Jagd von seinem Gefolge abgekommen und fand endlich am Wege eine Schänke, bei welcher er vom Pferde stieg, um sich auszuruhen. Wie er in die Stube kam, traf er vier Männer auf Stroh liegend an, deren Gesichtsbildung ihm nichts Gutes zu versprechen schien. Es waren auch in der That Räuber. Der Kaiser forderte zu trinken und sobald er den ersten Trunk gethan, stand einer von den Räubern auf und sagte zu ihm: „Ich habe geträumt, daß der Ueberrock, den Sie da haben, mich wohl kleiden würde," und zu gleicher Zeit nahm er den Rock zu sich. Der andere stand ebenfalls auf und sagte: „Ich habe geträumt, daß das Koller, das Sie haben, mir wohl passen werde," und damit nahm er ihm das Koller. Der dritte berief sich wiederum auf seinen Traum und nahm ihm den Hut. Der vierte wollte sich einer Pfeife bemächtigen, welche der Kaiser an einer goldenen Kette am Halse trug. — „Erlaubt mir," sagte der Kaiser, „ehe Ihr mir diese Pfeife nehmt, daß ich Euch zuvor den Gebrauch derselben lehre," und damit fing er an zu pfeifen. Im Augenblick kamen die Leute des Kaisers, welche sich bereits im Holze zerstreut hatten, um ihn zu suchen, von allen Seiten herbei und gingen in die Schänke. Sie erstaunten sehr, den Kaiser beraubt zu finden, und die Räuber waren noch mehr bestürzt, eine so zahlreiche Gesellschaft zu sehen. — „Seht," sagte Karl der Fünfte, „diese Leute haben Alles geträumt, was sie wollt haben, es ist Zeit, daß die Reihe zu träumen an mich komme. Ich habe geträumt, daß diese vier Buben sämmtlich des Galgens würdig sind, und ich will, daß sie sogleich vor der Thür dieses Kruges aufgehängt werden." — Auf der Stelle ward dieser Befehl vollzogen.

— Aus der Schule. Lehrer: „Wie ich Euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver" meistens, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergegangen oder schlechter geworden; Ihr habt da z. B. die Worte „verderben", „verpfuschen" u. s. w. Kann mir Jemand von Euch noch andere Beispiele sagen?"

Fritz: „O ja; verloben, verheirathen!"

Auflösung des Räthsels:
Ehe.

Amtsgericht Elsfleth.

In Convocationssachen betreffend den von dem Auctionator Willers zu Oldenburg als Testamentsvollstrecker des weil. Hausmanns Eilert Koopmann zu Kuhlen beabsichtigten öffentlich meistbietenden Verkaufsverschiedener von dem weil. Koopmann nachgelassenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Großenmeer unter Art. 49 aufgeführten Immobilien, findet der zweite Verkaufstermin **am 31 d. M., Nachmittags 4 Uhr,** in Scheelje's Gasthause zu Meerkirchen statt.

Elsfleth, 1881, 18. Mai.

Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken.

Elsflether Holzcomptoir.

Die zum **Bau** der **Schuppen** und **Comptoir** erforderlichen Arbeiten, als: Zimmer-, Maurer-, Schmiede-, Klempner- und Malerarbeit, sowie die erforderlichen Steine sollen in Submission vergeben werden und können Riß und Bedingungen bis zum **31. d. M.** eingesehen werden.

Elsflether Holzcomptoir.
Friedr. Luers.

Leichenkränze in großer Auswahl schon von 65 ₰ an empfiehlt

Capt. **H. Menke Wwe.**

Frische Spargeln

empfiehlt

Fr. Lidecke.

Da zahlreiche Nachpfuschungen existiren, beachte man, daß der **echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig** das Siegel, die im Glase eingebrannte Firma, sowie den Namenszug von **L. W. Egers in Breslau** tragen muß. Dieses bei Hals- und Brust Leiden, Katarrhen, Husten und Heiserkeit so wirksame Mittel ist in **Elsfleth** allein echt zu haben bei **G. von Hütschler.**

Zur Feier des in **Elsfleth** am 18. und 19. Juni stattfindenden Sängerfestes beehrt sich die unterzeichnete Firma

Flaggen, Fahnen, Wappenschilder, Festabzeichen, Lampions, Feuerwerkskörper etc.

angelegentlichst zu empfehlen.

Auch suchen wir für den Verkauf dieser Artikel einen tüchtigen **Agenten.**

Bonner Flaggen- & Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Alte Strohhüte

verkaufe unterm Einkaufspreise.

Capt. **H. Menke Wwe.**

Schreib- und Copir-Tinte aus der Fabrik von **H. von Gimborn** in **Emmerich** in kleinen und großen Gläsern, **rothe Tinte, blaue Tinte, Stempelfarben** und **flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorräthig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Baumwollene

Damen- und Kinderstrümpfe

in allen Farben empfiehlt

Capt. **H. Menke Wwe.**

Steckrüben- und **Weißkohl-Pflanzen** bei

D. Behrens.

Künstliche Zähne

schmerzlos per Zahn 4 *M.* **Neu: Fischbeinplatten,** sehr dauerhaft, per Zahn 5 5 *M.* Garantie 10 Jahre. **Reinigen der Zähne, Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse** ꝛc.

H. Jungclaus, Zahntechniker
Ausgarthorstraße 22, Bremen.

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billige Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik,
Bonn a. Rhein.

Zu verkaufen.
Ein fettes Schwein.
D. Behrens.

Zu verkaufen.

Eine kleine Quantität **geräucherten**

Speck und Schinken,

à Pfund 75 Pfg. gegen Baar.

E. Scheimann.

Am Himmelfahrtstage ist während des Turnerballs ein **Hut vertauscht.** Um Umtausch in Gemeiners Hotel wird gebeten.

Lienen bei Elsfleth.
Sonntag, 29. Mai,

Ball,

wozu freundlichst einladet

D. Bruns.

Entree 50 ₰, wofür Getränke verabreicht werden.

Zur Anfertigung

aller Haararbeiten

halte mich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

E. Brehm.

Gelbe und **weiße Rüschen, Kragen** und **Manschetten, seidene Shawls** von 60 Pfg. an bis zur feinsten Sorte, empfiehlt

Henny Metz.

Haupt-Gewinn dieser Lotterie ev., 400,000 Mk.

Glücks-Anzeige

Die Gewinn garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Dergrösste Gewinn ist ev. 400,000 M.

Prämie	250,000 M.	5 Gew. a	4000 M.
1 Gew. a	150,000 M.	105 Gew. a	3000 M.
1 Gew. a	100,000 M.	263 Gew. a	2000 M.
1 Gew. a	75,000 M.	12 Gew. a	1500 M.
1 Gew. a	50,000 M.	2 Gew. a	1200 M.
2 Gew. a	40,000 M.	631 Gew. a	1000 M.
3 Gew. a	30,000 M.	873 Gew. a	500 M.
4 Gew. a	25,000 M.	1050 Gew. a	300 M.
2 Gew. a	20,000 M.	60 Gew. a	200 M.
12 Gew. a	15,000 M.	100 Gew. a	150 M.
1 Gew. a	12,000 M.	28860 Gew. a	138 M.
24 Gew. a	10,000 M.	3900 Gew. a	124 M.
5 Gew. a	8,000 M.	75 Gew. a	100 M.
3 Gew. a	6,000 M.	7800 Gew. a	94 u. 67 M.
54 Gew. a	5,000 M.	7850 Gew. a	40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmk.
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmk.
das viertel Originalloos 1½ Reichsmk.

und werden diese vom Staate garantirten Original Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungs-Karte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

31. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.
Banquier und Wechsel-Comptoir
in Hamburg.

Elsflether Bankverein.

Die Actionaire unserer Gesellschaft werden zur

neunten ordentlichen

Generalversammlung

auf

Montag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in Gemeiner's Gasthause eingeladen.

Tagesordnung:
Rechnungsablage und Geschäftsbericht.
Feststellung der Dividende pro 1880.

Der Aufsichtsrath.
J. D. Borgstede, Vorsitzender.

Zu der am **28. Mai, Abends 7 Uhr** abzuhaltenden

Spritzenschau & Probe

wollen sich die bei Spritze № 2 angestellten Chargirten und die an der Mühlenstraße, Deichstraße und am Deich bis Capt. H. Biets Hause wohnenden Mannschaften dazu prompt einfinden.

Die Aufstellung und Verlesung geschieht vor dem Spritzenhause.

G. Bolte.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Zu der am **Sonnabend, den 28. Mai, Abends 7 Uhr,** stattfindenden

allgemeinen Spritzenprobe

haben sich die Mannschaften pünktlich zu gestellen.

Entschuldigungen nur ausnahmsweise.

Der Spritzenmeister.

Todes-Anzeige.

Deichstücken, 27. Mai. Heute entschlief nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter und Großmutter Wwe. **C. Hinrichs,** geb. Juliane Lahusen, im Alter von 68 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Chr. Hinrichs, Frau u. Kinder.

Beerdigung: Dienstag, 31. Mai, Morgens 11 Uhr.

Angekom. u. abgeg. Schiffe.

Helsingfors, 25. Mai — von Vineta, Bents — Java
Prawle Point, 25. Mai — pass. nach Wilhelmine, Frage — westwärts
Queenstown, 25. Mai — nach Triton, Groninger — Java
Rotterdam, 24. Mai — nach Industrie, Schumacher — Newcastle
Newyork, 11. Mai — von Freiheit, Spieske — Nordenhamm
Mauritius, 11. Mai — nach Charlotte, Leverkus — Singapore

In See gesprochen:
„Border Chief", Schierloh, am 22. Mai auf 50° N. und 10° W. von Melbourne nach Falmouth.

Kirchennachricht.

Predigttext am Sonntag, 29. Mai: Römer 11 V. 11—32. Israels Unglaube, der Heiden Gewinn.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg